

# Voller Tapezierer u. Portefeuller Zeitung

Organ  
des Deutschen Sattler, Tapezierer u. Portefeuller Verbandes

Inserate kost. die sechsgep. Nonp.-Zeile 60 Pf. Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Brüdenstraße 10 b III  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz Nr. 2120 Erscheint alle 8 Tage

## Aufruf für die Neuwahl der Betriebsvertretungen im Jahre 1925.

Wie alljährlich sind auch im Jahre 1925 die Neuwahlen der Betriebsräte einhelllich nach den Richtlinien der unterzeichneten Spitzenverbände in den Monaten Februar/März durchzuführen.

Von den Ortsausschüssen des ADGB, und den Ortsstellen des IFA-Bundes ist zu diesem Zweck ein Termin zu bestimmen, an welchem alle Betriebsvertretungen die Bestellung des Wahlvorstandes vornehmen und diejenigen Belegschaften, die gegenwärtig eine Betriebsvertretung nicht besitzen, ihren Unternehmer zur Bestellung eines Wahlvorstandes auffordern. Die Durchführung der Wahlen obliegt den jeweils beteiligten Gewerkschaften.

Alle Betriebsvertretungen, welche im Laufe des Januar 1924 gewählt worden sind, sollen im Interesse der Einheitlichkeit die Neuwahlen durchführen; maßgebend sind § 23 bzw. §§ 42/43 WRG. Betriebsvertretungen, welche erst im Jahre 1925 gebildet worden sind, legen nicht nieder, sondern bleiben im Amte. Ebenso diejenigen Betriebsvertretungen, bei denen besondere Verhältnisse vorliegen, auch wenn die Wahlen schon im Jahre 1924 stattgefunden haben. Hierbei ist jedoch eine Verständigung mit den maßgebenden Gewerkschaften notwendig. Die besonderen Betriebsvertretungen gemäß §§ 61/62 WRG. (im Bauwesen, bei Behörden, bei der Reichsbahn usw.) handeln nur nach den Weisungen ihrer Gewerkschaften, für sie gilt daher die allgemeine Aufforderung zur Neuwahl nicht. Diese Anweisungen sind genauestens zu beachten, damit Schädigungen der Arbeiterbewegung vermieden werden.

Maßgebend für die Durchführung der Neuwahlen sind sowohl für Arbeiter als auch für Angestellte die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses in Leipzig 1922 (Protokoll, Seite 419/420, außerdem enthalten in der "Betriebsrätezeitung" 1923, Seite 32, und der "Gewerkschaftszeitung" Nr. 1 1925, Seite 11). Hiernach ist genau zu verfahren.

Die Entwürfe für die zur Durchführung der Neuwahlen notwendigen Formulare sind enthalten in dem allgem. verbreiteten Kommentar von Flatow, Seite 273 ff. Diese Materialien hat der Unternehmer zur Verfügung zu stellen (§ 36 WRG. und § 22 der Wahlordnung zum WRG.).

Nunmehr frisch ans Werk! Schwere Zeiten des passiven Widerstandes, der Inflation und der Kämpfe um höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit liegen hinter uns, neue schwere Kämpfe stehen uns bevor.

Ehrenfache der Arbeiterbewegung muß es sein, daß kein Betrieb, für den eine Betriebsvertretung zuständig ist, ohne dieselbe ist. Nur so sind die Rechte der Arbeiter und der Angestellten zu wahren und zu sichern. Die Neuwahlen müssen zur Gewinnung der noch nicht den Gewerkschaften angehörenden Arbeiter und Angestellten ausgenutzt werden. Denn ohne starke Gewerkschaften kann keine Betriebsvertretung erfolgreich arbeiten und ohne starke Gewerkschaften gibt es überhaupt keinen Kollektivismus und keine Arbeiterrechte.

Nur starke Gewerkschaften gewähren den Arbeitern die Macht der Arbeiter. Die Unternehmer sind mächtig am Werte. Ihre Presse veranlaßt Umfragen über die Bewährung der Betriebsräte. Das Ergebnis ist eine Ehrung der Betriebsräte, denn die Unternehmer stellen betäubt fest, daß die Betriebsräte sich nicht für den Profinternationalismus gebrauchen lassen. Aber die Unternehmer sind hatnädig.

Teile und herrsche ist ihre Parole. Sie wollen die Betriebsvereinbarung und die Werks-gemeinschaft, um die Gewerkschaften und die Tarifverträge zu zerstückeln, und für diese Zwecke glauben die Unternehmer die Betriebsräte mißbrauchen zu können.

Das ist ihnen noch nicht gelungen und das wird ihnen auch nicht gelingen. Die kommunistische Partei arbeitet wie überall so auch

hier den Unternehmern in die Hände; die kommunistische Betriebszellenpolitik kommt den Unternehmern entgegen, wie ja immer die Kommunisten durch die Zerstückelung der Einheit der Arbeiterbewegung die Unternehmerngeschäfte besorgen. Diesen beiderseitigen Angriffen müssen die Arbeiter und die Angestellten die Parole: **Einigkeit macht stark!** entgegenstellen.

Die Betriebsrätenneuwahlen 1925 müssen unter dem Zeichen der freigewerkschaftlichen Ziele und Forderungen stehen. In diesem Jahr finden die Gewerkschaftskongresse des IFA-Bundes und ADGB statt, die Betriebsvertretungen und die Belegschaften aller Betriebe müssen hinter diesen Kongressen stehen, alle Arbeiter und alle Angestellten müssen den freien Gewerkschaften angehören.

An die Arbeit! Die Betriebsvertretungsneuwahlen 1925 müssen unter der Parole: **Stärkung der Kampfkraft der freien Gewerkschaften** geführt werden.

Berlin, den 1. Februar 1925.  
Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund (ADGB).  
Allgemeiner freier Angestelltenbund (IFA-Bund).

## Gewerkschaft und politische Lage.

Gegenwärtig müssen wir mit scharfem Blick verfolgen, wie sich die Dinge im Reich und besonders auch in Preußen weiterentwickeln. Hängt doch von dieser Entwicklung nicht zuletzt auch die Gestaltung unserer Wirtschaft mit ab. Die Rechtsparteien haben es verstanden, sich an die Spitze der Politik zu drängen, trotzdem sie durch die Reichstagswahlen gar nicht dazu legitimiert wurden. Die Mittel, mit welchen ihnen das gelang, sind freilich auch dieser Gesellschaft würdig. Verleumdung und Lüge, falsches Zeugnis, die Preisleitung Erzbergers, Rathenaus, Vorpreisleitung, Versprechungen und Wortbrüche lassen uns ahnen, was wir Arbeiter zu erwarten haben, wenn es den reaktionären Parteien gelingen sollte, das Staatsruder für immer fest in die Hände zu bekommen. Noch scheint das Zentrum entschlossen zu sein, fest zu bleiben und nötigenfalls der Reaktion ein Halt zuzusetzen, wenn sie sich zu weit gehen lassen sollte. Wir wollen wünschen, daß es dabei verbleibt und der Zentrumsturm ungelassen bestehen bleibt, denn er ist momentan der ruhende Pol in der politischen Erscheinungen. Diese politische Situation hätte dem deutschen Volke erspart bleiben können, wenn die Partei, die sich die einzig wahre Arbeiterpartei nennt, nicht die Reaktion unterläßt hätte. Es ist leider die kommunistische Partei gewesen, die der Reaktion zum Siege verholfen hat. Daß durch eine solche politische Lattil der Sieg des Sozialismus oder Sowjetismus irgendwie beschleunigt oder gefördert werden könnte, das kann nur Menschen mit anormalem Hirn glaubhaft gemacht werden.

Wenn nach solchem Verhalten einer Partei, die vorgibt, Arbeiterinteressen zu vertreten, die Augen nicht aufgehen, dem ist nicht zu helfen. Was hätte die Arbeiterkraft nicht alles in den letztvergangenen Jahren erreichen können, wenn sie einig und geschlossen ihre Ziele verfolgt haben würde? Statt dessen hat sie die besten Kräfte, zum Gaudium der Junker und Schlotbarone wie aller Reaktionäre, im Bruderkampf verbrannt.

Wenn eine Partei sich zum Steigbügelhalter der Ausbeuter des Volkes hergibt und den Arbeiterfeinden zur Macht verhilft, dann hat sie sich selbst das Urteil gesprochen, dann ist sie gerichtet.

Da hilft kein Beteuern, daß dadurch nur bewirkt wurde, dieselbe Reaktion um so rascher vernichten zu können.

Solche Argumente können nur politisch unreifen Menschen die Hirne betäuben, die sich an fanatischen Illusionen betauschen.

Es ist keine Zeit mehr zu verlieren, wir müssen uns klar machen, um was es geht. Die alte Junkerherrschaft soll wieder ausgerichtet werden, der Acht-

stundentag soll befestigt, die Steuerschraube beibehalten werden. Die Klassenjustiz macht sich bereits seit Jahr und Tag wieder breit und fällt Schreckensurteile gegen Arbeiter. Die Großindustrie aber fordert und erhält Riesensummen in den Taschen geworfen. Den Ruhrindustrialisten sollen nicht weniger als 700 Millionen für Entschädigung, für die Belegung und entgangene Gewinne zugeschanzt werden.

Es vergeht fast kein Tag, wo nicht neue Korruptionsherde aufgedeckt werden. Kautzer-Barnat, Bankstandale; auch einzelne Sozialdemokraten werden dabei belastet. Was will das aber befragen gegenüber dem Schammpfuhl, der uns aus der privatkapitalistischen Gesellschaft entgegengähnt? Schließlich wäre es ja direkt auffallend, wenn es in dieser großen Partei nicht auch einige Menschen gäbe, die einmal straucheln. Das kann die Partei als solche nicht treffen. Darüber wird sich jeder rechtschaffene Mensch wohl ärgern, er wird aber erst recht bemüht sein, Treue zu halten.

In der letzten Zeit ist in der deutschen Arbeiterschaft die Ueberlegung bereits wieder zur Herrschaft gelangt. Das genügt aber noch lange nicht, wir müssen noch vielmehr erstarren.

Deshalb Kollegen, Mitgließer, schart euch wieder um das alte Banner. Wer weiß, wie bald der Ruf an euch ergeht, die Republik gegen den Ansturm der Monarchisten und Reaktionäre verteidigen zu helfen. Die Republik muß zunächst verteidigt und gehalten werden. In dieser Frage sollten keine Meinungsverschiedenheiten in unseren Reihen bestehen.

Nur in der Republik besteht die Möglichkeit von Etappe zu Etappe vorwärtszubringen, die alten Rechte zu erhalten und neue hinzuzugewinnen. Kongentrieren wir daher unsere Kraft, nur der Starke kann sich behaupten, der Schwache wird unter die Füße getreten. Einig im Verband, einig im Wollen!

## Zum 25-jährigen Bestehen der Vinoleumbranche in Berlin.

Die Vinoleumbranche Berlins kann im Februar 1925 auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Daher ist es angebracht, besonders im Interesse der jüngeren Kollegen, die Geschichte der Branche kurz zu schildern.

Den Anstoß zur Gründung gab eine Lohnbewegung. Das Verloren des Vinoleums wurde zu Anfang der 90er Jahre von größeren und kleineren Zwischenmeßtern ausgeführt. Die Vinoleumindustrie, damals noch in der Entwicklung begriffen, zahlte verhältnismäßig gut. Eingearbeitete Kräfte waren rar und daher gesucht. Das änderte sich bald mit dem größeren Bedarf an Arbeiterkräften. Es wurden nach und nach immer mehr Hilfsleger angelernt. Diese gaben sich alle erdenkliche Mühe, bald selbstständig in der Arbeit zu werden, um besseren Verdienst zu erzielen und möglichst bald selbst Hilfsleger zu beschäftigen, um auch an diesen verdienen zu können. Das konnte auf den Lohpreis nicht ohne Einfluß bleiben. Bald fanden sich Leher, welche die Selbstständigkeit durch billigeres Anzebot zu erreichen suchten. Die Folge war, daß jedes Geschäft bald einen eigenen Preistarif hatte. Diese Zustände erreichten 1899/1900 ihren Höhepunkt, sie waren unhaltbar geworden. Die denkenden Kollegen suchten nach Mitteln und Wegen, wie dem abzuwehren sei. Die einzelne Firma zu bestreiten, hatte man in den 90er Jahren ohne Erfolg versucht. Es galt vielmehr einen Einheitsstarif zu schaffen. Das war schmerzlich, weil die größeren Zwischenmeister, die bis 20 Mann und mehr beschäftigten, außerdem auch noch Privat-kundschaft hatten und entsprechend auftraten. In den Stammkneipen entspann sich nun eine rege Diskussion. In den Beschlüssen selbst gab es keine Aufenthaltsträume. Die Ausgabe der Arbeit, die Lohnzahlungen, alles wurde in den benachbarten Kneipen erledigt. Wenn der Zwischenmeister Sonntag abends abgedrönte und spät Ged erhielt, bekam der Hilfsleger manchmal erst um 10 Uhr abends seinen sauer verdienten Lohn. Bei den größeren Zwischen-

meistern, die auch Teppiche anfertigten, kam das nicht vor, die hatten geregelte Werkstattverhältnisse. Man kam schließlich überein, einen Verein zu gründen, war sich nur noch nicht klar, ob ein Vokal- oder Zentralverein. Unter den Linoleumlegern besonders sich viele gelernter Sattler und Tapezierer; diese hatten das Bestreben, sich dem bestehenden Sattler- und Tapeziererverband anzuschließen. Man setzte sich mit dem damaligen Vorsitzenden des Verbandes, Johannes Sassenbach, in Verbindung. Am 12. Februar 1900 fand darauf eine öffentliche Linoleumleger- und Teppichnäherversammlung in den alten „Arminhallen“ statt. Sassenbach sprach über Organisationsfragen; dann wurde der Beschluß gefaßt, sich dem Zentralverband der Sattler anzuschließen als Filiale Berlin V. Die Hauptfrage, die Lohnbewegung, mußte man sich aber noch vernehmen. Sassenbach riet, vorerst davon Abstand zu nehmen, da eine materielle Unterstützung unmöglich sei, denn die meisten Kollegen glaubten, daß mit dem Anschluß an die Organisation auch gleich die Unterstützungsberechtigung da sei. Trotzdem gab es kein Halten mehr, die Verbände drängten nach einem Ausgange. Schon 14 Tage später wurde in einer öffentlichen Versammlung eine Lohnkommission gewählt, bestehend aus zwölf Kollegen, darunter ein Innungsmeister. Die Lohnfrage wurde besprochen; auch eine Versammlung mit den Arbeitgebern wurde abgehalten. Man muß diese bunt durcheinander gewürfelte Gesellschaft selbst gesehen haben, um sie ganz zu genießen. Neben dem Arbeitgeber saß der Innungsmeister, der größere und kleinere Zwischenmeister und der Hilfsleger. Den letzteren hatte man (um sie bei der Stange zu halten) eine anständige Lohnzulage versprochen. Diese Versammlung verlief resultatlos wie das Hornberger Schiefen. Eine Verständigung war bei den ungleichen Verhältnissen sehr schwierig und nicht zu erwarten. Von einer Firma war ein Tarif vorgelegt, er wurde aber von der Versammlung abgelehnt.

Anfang April wurde darauf der Streik beschlossen. Dieser Streik war aber schon im voraus verloren, weil die ganzen Verhältnisse unüberwindlich waren. Auf der einen Seite die Zwischenmeister mit Mitarbeitern gegen die Hilfsleger und mit der Befürchtung, diese könnten ihnen in den Rücken fallen. Auf der anderen Seite die Hilfsleger, die auf den Augenblick warteten, um selbständig ins Geschäft zu kommen. Es wurde alles mögliche versucht, um die Kollegen zum Abhalten anzuregen. Im Streiktal ließ die Linoleumkapelle alle Tage ihre Wellen erklingen; diese Kapelle bildeten musikalisch veranlagte Kollegen. In den ersten acht Tagen ging alles wunderbar. Als jedoch das Geld dünner wurde und die Arbeitgeber nicht zu Kreuze krochen, wurde auch die Stimmung immer klaglicher. Auch die Zahl der Streikbrecher wurde immer größer. Man entschloß sich, die Arbeit wieder aufzunehmen. — In der Gruppe wollte lange kein reicher Kampfsgeist aufkommen. Doch diese Interessengegenstände, wie sie in einer Arbeiterorganisation einzig dastanden, konnten unmöglich auf die Dauer bestehen. Zunächst wurde ein eigener Arbeitsnachweis eingerichtet, wo gegen eine Gebühr von 20 Pf. Arbeit vermittelt wurde. In einschlägigen Zeitungen wurde inseriert zwecks Uebernahme von Linoleumarbeiten nach außerhalb. Die gemeindeten Arbeiten sollten durch die arbeitslosen Kollegen ausgeführt werden. Wir hatten indes die Rechnung ohne unseren Vorstehenden Salomon gemacht. Weil meistens keine geeigneten Kräfte da waren, verfiel er es auszugehen, die Sache selbst

zu machen. Wir mußten uns sogar gegen Einführung schwarzer Listen durch unsere eigenen Verbandskollegen (Zwischenmeister) wehren. Wir erkannten denn auch bald, daß der Kampf gegen das Zwischenmeisterstystem die einzige Lösung sei. Es fehlte uns nur an organisatorischer Schulung, da wir größtenteils Neulinge waren. Die Filiale bestand noch nicht ein Jahr, da kam die Entscheidung. In der Versammlung vom 21. Januar 1901 stellte ein Zwischenmeister den Antrag, einen Vokalverein zu gründen. Die Mitglieder vom Zentralverband sollten abgestoßen werden. Den Zwischenmeistern wurde gesagt, wenn es bei uns nicht paßt, kann ja gehen. Nur ein paar, die noch etwas proletarisches Gefühl besaßen, blieben bei uns, die anderen traten aus und mit ihnen eine Anzahl Hilfsleger. Wir waren zwar eine kleinere Schar geworden, doch mit den besten Hoffnungen gingen wir ans Werk. Das Zwischenmeisterstystem ist zwar erst nach dem Kriege endgültig verschwunden, doch hat die Gruppe es im Laufe der Jahre dahin gebracht, daß sie heute mit ihren Lohn- und Arbeitsbedingungen mit an erster Stelle steht im Verband. Und noch immer stehen Kollegen, welche vor 25 Jahren diese Organisationsgruppe mit schufen, treu zum Verband. Ihnen zur Ehr' und der heranwachsenden Jugend zur Lehr' wünschen wir den Linoleumlegern auch ferner Glück und Gedeihen.

Gustav Seydel.

### Berufsberatung. \*)

Alljährlich verlassen Jungen und Mädchen zu Hunderttausenden die Schule. Ihre Eltern sehen dann vor der bange Frage: Was soll unser Junge oder Mädchen werden? In unserm verwickelten Berufs- oder Wirtschaftsleben ist es den Eltern ohne fremde Hilfe in den meisten Fällen einfach unmöglich, für ihre Kinder den rechten Beruf, den rechten Arbeitsplatz zu finden. Die meisten Arbeiten spielen sich heute hinter hohen Mauern ab; so kommt es, daß die Mehrzahl der zur Schulentlassung kommenden Kinder — und das trifft besonders für die Jungen zu — den von ihnen erwähnten Beruf nur vom Hörensagen kennen. Kommen die Jungen dann in die Lehre, so sind sie vielfach enttäuscht; sie versuchen dann, ihren Arbeitsplatz zu wechseln. Wie schwer ein solcher Wechsel fällt, wie oft ein verfehlter Beruf der Beginn einer verheulenen Lebensführung ist, wird mir jeder bestätigen, der einmal ernsthaft über diese Dinge oder auch seinen eigenen Lebensweg nachgedacht hat. Hier soll die Berufsberatung helfen. Schon in der Schule wird im sogenannten heraufkündlichen Unterricht versucht, den Jungen und Mädchen einen Ueberblick über die Arbeit und deren Vielseitigkeit zu geben. Berufsstudien bilden eine wertvolle Ergänzung dieses Unterrichtes. Soborn führt die Berufsberatungsstelle im letzten Schuljahr die zur Entlassung kommenden Knaben und Mädchen durch heimische Betriebe und Werkstätten. Dadurch erhalten die Kinder einen Einblick in die Arbeit; sie sind dadurch ganz anders als früher für die Berufswahl vorbereitet.

Mit der Aufklärung der Kinder ist es nun aber allein nicht getan. Auch den Eltern muß der nötige Ueberblick über Berufs- und Arbeitsfragen gegeben werden. Zu diesem Zwecke veranstaltet das Berufs-

\*) Wir geben diesem Artikel gern Raum und bitten, der Anregung des Herrn Bues Folge zu leisten. In unserm Verbandsorgan ist die Frage der Berufsberatung schon wiederholt beleuchtet worden, wie es ihre Bedeutung erfordert.

amt Harburg alljährlich im Herbst Elternabende, wo Fachleute über die Anforderungen und Aussichten in den verschiedensten Berufen und Arbeitsarten sprechen. Lichtbilder unterstützen diese Vortragsabende, ebenso Berufsbesprechungen in den Zeitungen. Nachdem die Berufswahl in dieser Art vorbereitet ist, kommen dann die Eltern mit ihren Kindern zur Berufsberatungsstelle. Gemeinsam werden mit dem Berufsberater noch einmal die Gründe des Jungen für seinen Berufswunsch besprochen, auch wird der Junge ärztlich untersucht. Wenn dann in einer besonderen Eignungsprüfung, die in den meisten größeren Berufszweigen vorgenommen wird, die Eignung für den erwählten Beruf festgestellt ist, erhält der Junge durch das Amt eine passende Lehrstelle.

Oft wollen die Jungen einen Beruf erlernen oder an einen Arbeitsplatz gehen, für den sie sich nicht eignen. So ist es unnötig, wenn ein tuberkulöser Junge Friseur, ein farbenblinder Schüler Maler, ein Junge aus der dritten Klasse der Volksschule Kaufmann, ein geistig begabter Junge ungelerner Arbeiter werden möchte. Jeder Volksschüler gehört eben in einen Beruf, in den er seinen Geistesgaben und seiner körperlichen Verfassung nach gehört, in dem er sich entwickeln kann. Das Berufsamt selbst aber kann nur dann zum Wohle der Jugend und zum Nutzen aller arbeiten, wenn jeder einzelne dazu beiträgt. Auch jeder Leser dieser Zeilen kann diese Arbeit fördern, wenn er einmal nach reiflicher Ueberlegung seine Stellungnahme zur Berufs- und Arbeitsfrage kundtun würde. Das haben auf unsere Bitte hin in Harburg auch schon viele Gewerbeschüler, Arbeiter, Angestellte und Handwerker getan. Solche Auskünfte sind dem Berufsberater von großem Nutzen. Denn er kann Vätern und Müttern über die vielen Berufe und Arbeitsarten nur dann eine erschöpfende und sichere Auskunft geben, wenn er genau unterrichtet ist. Deshalb richte ich an alle Mitglieder des Verbandes die Bitte, soweit sie dazu in der Lage sind und bei dem guten Werte mittheilen wollen, möglichst eingehend schriftlich die folgenden Fragen zu beantworten:

1. Welchen Beruf erlernen Sie?
2. Wie viele Jahre haben Sie ihn ausgeübt?
3. Erlernen Sie den Beruf, den Sie während Ihrer Kindheit zu erlernen wünschten?
4. Wenn Sie die Frage mit „Nein“ beantworten müssen, dann geben Sie bitte an, welchen Beruf Sie eigentlich früher erlernen wollten.
5. Welches sind die Lichtseiten Ihres Berufes, Ihrer Arbeit, das heißt, was macht Ihnen Ihren Beruf, Ihre Arbeit lieb und wert?
6. Welches sind die Schattenseiten Ihres Berufes, Ihrer Arbeit, das heißt, was ist in Ihrem Beruf, in Ihrer Arbeit weniger angenehm?

Jeder, der diese Fragen einwandfrei, wahrheitsgemäß und erschöpfend beantwortet, hilft der so wichtigen Berufsberatung ein Stück weiter. Alle Auskünfte bitte ich zu richten an das Berufsamt zu Harburg o. d. E., Brüdernstraße 17. Dieses Berufsamt wird dafür sorgen, daß das eingehende Material auch den übrigen deutschen Berufsberatungsstellen übermittelt wird. Ich bitte nochmals um rege Beteiligung an der Beantwortung der von mir gestellten Fragen. Vielleicht organisieren die einzelnen Verbandsstellen die Sache in der Weise, daß sie einzelne befähigte Kollegen aller für den Verband in Betracht kommender Berufe mit der Beantwortung der Fragen beauftragen. Dadurch käme, wenn auch nicht gerade besonders zahlreich, so doch aber gutes Material zusammen. Hermann Bues, Harburg.

### Schwiffen und Raumkunst.

(Nachdruck verboten.)

#### Baustil und Ornamentik der französischen Renaissance.

Die Formen der Renaissance treten in Frankreich mit Anfang des 16. Jahrhunderts in der Architektur auf, doch hat die französische Renaissance viel länger als die italienische an den baulichen Ueberlieferungen des Mittelalters festgehalten, und als in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts auch in der französischen Baukunst das Verständnis für die in den Hochrenaissanceformen zum Ausdruck kommende Antike, speziell die griechischen und römischen Stilformen, sich vertiefte, verstanden es die französischen Baukünstler, ihre einheimische Bauweise und Ornamentik mit den antiken Formen zu einem neuen Formensystem berichtig zu einem, daß die französische Renaissance bis in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts hinein mit der italienischen nur sehr wenig gemein hat. Nur für die Dekoration des Innenraumes wurde mitunter durch nach Frankreich berufene italienische Künstler der italienische Hochrenaissancestil angewandt. Die französische Renaissance ist somit als typisch französischer Stil anzusehen und ihre Formen werden am richtigsten für die Folge aus der deutschen Kunst und Dekoration verbannt, wiewohl sie unbestreitbar im Bauwert wie im plastischen und im Flachornament nach mancher Hinsicht interessant und reizvoll sind, weshalb sie auch in deutschen Werken seit Jahrhunderten mancherlei, ja man kann sagen in der Archi-

tektur sogar recht viele Anwendung fanden. Die französische Frührenaissance währte bis zur Mitte des 16., die französische Hochrenaissance von da bis in die ersten Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts. Den mächtigsten Einfluß auf die Entwicklung und Blüte des französischen Renaissancestiles übte die Baukunst der französischen Könige aus. Die Glanzperiode der französischen Frührenaissance fällt mit der Regierungszeit Franz I. (1515—1547) zusammen. Mit der Zeit Heinrichs II. (1547—1559) beginnt die Umwandlung des Formenwesens im Sinne der Hochrenaissance, mit Ludwig XIII. (1610—1634) setzt der Barockstil als Ausläufer der französischen Renaissance ein. Und während die italienische Renaissance die ganze Architektur des Landes beherrschte, also Profan-, Kirchen- und Klosterbauten, entwickelte sich der französische Renaissancestil hauptsächlich an den Schloßbauten der Könige und Großen und dringt nur ganz langsam in die bürgerliche Bauweise und fast gar nicht in die kirchliche und klosterliche ein. Ein Merkmal der französischen Renaissancearchitektur ist, daß ihre Bauformen fast durchweg für Hausintimität gedacht und berechnet sind und auch keine wesentliche Umgestaltung erfahren, sondern diesen Typ beibehalten, selbst wenn anstatt Haustein Ziegel oder Holz als Baumaterial in Verwendung kommen. Und so steht der Quaderbauertypus der französischen Renaissance in einem auch dem Laien leicht erkennbaren Gegensatz zu der ausgeprägten gleichzeitigen Terrakotta- oder Ziegelarchitektur Norditaliens und Holzarchitektur der nor-

dischen Länder. Eine große Rolle spielt in der französischen Renaissance nach dem Schloßbau, der nach allen Seiten freitritt, der in die Reihe der Nachbarhäuser eingetragene Straßenspalast mit seiner reichen architektonischen und dekorativen Durchbildung, die auch auf die Innenausstattung sich übertrug. Gleichwohl hatte der Straßenspalast (das Palais) in Frankreich nicht dieselbe große Bedeutung wie in Italien, hat deshalb auch nicht einen so großen Einfluß auf den Stil ausgeübt wie das Schloß der Frührenaissance. Der Formenapparat für die Gliederung von Stiege, Wand und Decke, also die Innenarchitektur, ist wie der der Außenarchitektur der Antike und dem Mittelalter entlehnt. Das Schloßwert der Frührenaissance hat ausgesprochenen Flachendekorationscharakter, den eines großen, flachen Rahmenwerkes mit Wälfen, Architraven, Friesen, Kranzgesimfen. Die Kapitelle sind sehr frei gebildet und oft mit Inschriften, Initialen und dergleichen ausgeziert. Die Bildung des Innenraumes steht zwar noch teilweise unter dem Einflusse des Mittelalters, ist aber eine viel bereichertere als in der italienischen Renaissance, die für das Eingeben auf Zweckmäßigkeit und Unregelmäßigkeiten der Grundrisse eine besondere Vorliebe hatte. Die Decken der französischen Renaissance sind als gewölbte den mittelalterlichen Kreuzgewölben mit plastischen Rippen nachgebildet, wurden aber zuweilen aufs reichste mit Renaissanceornamenten in den Rippen und tief herunterhängenden Schlußsteinen besetzt; die Flachdecken der Wohnräume sind in der Frührenai-

Mus unseren Berufstreifen.

Neuerungsvoorschläge in der Automobilherstellung. In Berlin hat eine wissenschaftliche Tagung stattgefunden, auf welcher hervorragende Techniker die Frage erörtert haben, wie es möglich gemacht werden kann, einen leichten, billigen Massenwagen, einen sogenannten Bedarfswagen herzustellen. Dr.-Ing. G. Beder berief sich auf England, wo man vor zwei Jahren eine Krise überwunden habe, wie sie heute in Deutschland akut sei, und zwar ohne Zuhilfenahme von Schutzzöllen. Die obere Grenze des Verkaufspreises für einen Bedarfswagen dürfe nicht höher als 4000 Mk. kommen. Beder ist der Meinung, die heutigen Wagen sind zu schwer, die Konstruktion muß verbessert, der Motor leichter werden. Er ist aber nicht für Nachahmung der Forderschen Waffenfabrikation, sondern für Vereinfachung der Konstruktion. Jeder überflüssige Materialverbrauch muß vermieden, die Konstruktion so leicht als nur möglich gestaltet werden. Um dies zu beschleunigen, schlägt Beder vor, Automobile nur nach Gewicht zu besteuern, dadurch würde die Herstellung leichter Wagen begünstigt.

Im "Berliner Tageblatt" inseriert Opel Zweiferrwagen zum Preise von 4200, Dreiferr für 4800 und eine 4-Personen-Automobile für 5800 Mark. Die Opelwerke lassen sich auch bereits auf Waffenfabrikation nach Forderschem Muster einstellen lassen. Wir sind der Meinung, daß solche Preise immer noch viel zu hoch sind und daß ein größerer Umsatz von Kraftwagen erst dann erreichbar sein wird, wenn die Preise erheblich herabgesetzt sind.

Die Exportausfichten der Lederwarenindustrie. In früheren Betrachtungen über die Lage der Lederwarenindustrie wurde auch auf die inzwischen in den verschiedenen Ueberseestaaten vorliegende Industrialförderung aufmerksam gemacht. Wenn diese Länder auch nur einen Teil ihres Bedarfs selbst herstellen, so brauchen sie diesen eben nicht mehr in Deutschland oder anderen Exportländern zu kaufen. Deutschland ist doppelt stark getroffen, denn einmal war es während der Inflationszeit das billige Warenhaus für die ganze Welt, wo jeder aufkauft, soviel er vermochte und den Bedarf auf lange im voraus deckte. Mit der Stabilisierung stockte plötzlich jede Absatzmöglichkeit, eine ganz natürliche Reaktion trat ein. Die Folgen machen sich bemerkbar in Betriebsbeschränkungen, Stilllegungen und Bankrotten, was wiederum Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit und Massenelend für unser Volk nach sich zog.

Nun wird von sachkundiger Seite darauf hingewiesen, daß die Industrialisierung der großen Ueberseestaaten sich zunächst in gewissen Grenzen vollzieht. Sie hält sich zunächst eng an das Vorkommen der Rohstoffe. In China die Textilindustrie an die Seide, in Australien an die Wolle, in Indien an die Baumwolle.

Mit der Lederindustrie ist natürlich die Gewinnung und Verbung von Tierhäuten verknüpft. Von den deutschen Lederwarenfabrikanten werden die Rohhäute meist aus den Londoner Häutemärkten angekauft, wo das Material zusammengebracht wird. Wenn nun auch die Lederjuridiker in den Ursprungsändern in die Hand genommen wird, dann dürfte doch immerhin noch geraume Zeit vergehen, bis diese mit den europäischen Industrien konkurrenzfähig werden, trotzdem sie das Rohmaterial am

nächsten zur Hand haben. Die deutsche Lederwarenindustrie dürfte deshalb für absehbare Zeit ihren Platz auf dem Weltmarkt behaupten können. Auch die momentane Verstopfung des Weltmarktes als Folge der übermäßigen Eindeckung während der letzten Jahre mit Waren aller Art muß einmal ein Ende nehmen. Die deutschen Verkäufer werden schon längst ihre Vorbereitungen getroffen haben, um zur rechten Zeit zur Stelle zu sein, wo der Bedarf es erfordert.

Wenn man die Lage der Lederwarenindustrie von diesen Gesichtspunkten aus betrachtet, dann ist immer noch einige Hoffnung vorhanden, daß nach den Zeiten der Depression auch wieder Zeiten des Aufschwungs folgen.

Christliche Werbetätigkeit.

Seid geraumer Zeit beschäftigt sich die christliche "Lederarbeiterzeitung" mit Freß damit, die freien Gewerkschaften bei ihren Lehren herabzuwürdigen. Es muß um die Werbetätigkeit des christlichen Verbandes ziemlich schlecht bestellt sein, wenn man sich mit solchen Mitteln in Ansehen zu setzen suchen muß.

Beim Streit der Portefeuller in Offenbach schloß der christliche Verband hinter dem Rücken der Streikenden rüd unseres Verbandes einen Sonderfrieden mit den Unternehmern und trieb auf Grund desselben einen verächtlichen Mitgliederfang in unseren Kreisen. Die christliche "Lederarbeiterzeitung" will anscheinend dies Treiben noch besonders dadurch krönen, indem sie sich als Tugendwächterin und Moralistin über die freien Gewerkschaften aufspielt.

Die Wahlaufrufe in den freigewerkschaftlichen Organen sind ihr ins Gedächtnis gefahren und sie fühlt nun den Drang, diesen "Dämpfen" zum Auspuff zu verhelfen. Sie tut so, als wenn die Aufforderung, sozialdemokratisch zu wählen, etwas ganz Fundamentales, noch nie dagewesenes, also etwas ganz Unerhörtes bei den Gewerkschaften sei. Wahrscheinlich haben diese Manöver nur den Zweck, recht bald wieder Anschluss an die Partei Streikemann u. Comp. zu finden und ihr die christlichen Wähler in die Arme zu treiben. Wenn diese bei den letzten Reichstagswahlen sozialdemokratisch gewählt hätten, wären sie sicher besser daran als jetzt, nachdem sie bürgerlich wählen.

In den Zeitungsartikeln, welche die christliche Presse anlässlich der Feier des 25jährigen Bestehens dieser zur Spaltung der freien Gewerkschaftsbewegung gegründeten Verbände brachte, wurde zwar noch ein ziemlich radikal lautendes Programm von den christlichen "Zielen" gebracht, doch wird es gehalten.

Wenn die Christen die Politik der reaktionären Parteien unterstützen, wie wollen sie dann die materielle Lebensicherung ihrer Mitglieder, die Vertiefung ihrer Rechte und Freiheiten erreichen? Das wurde nämlich in der Besetzung betont. Ueberhaupt wurde in diesen programmatischen Artikeln im wesentlichen nicht mehr und nicht weniger gefordert, als wir geschmähten Gewerkschafter auch zunächst nur erstreben können.

Nachdem es jetzt den Anschein gewinnt, als ob der kurzen Herrschaft der Weimarer Koalition nunmehr eine Periode bürgerlich reaktionärer Herrschaft folgen könnte, versuchen die christlichen Heiden, wieder Abstand von den freien Gewerkschaften zu gewinnen. Man liest in ihrer Presse leht wieder sehr oft das Wort "sozialdemokratische Gewerkschaften".

In Wahrheit sind wir in den freien Gewerkschaften nach wie vor von der Sozialdemokratischen Partei völlig unabhängig. Wenn wir auffordern, sozialdemokratisch zu wählen, so geschieht das aus Zweckmäßigkeitsgründen. Dies bedarf keiner Begründung und noch weniger einer Entschuldigung, denn es liegt ganz einfach im elementarsten Interesse der Gewerkschaften, diese Partei zu fördern und zu unterstützen.

Wirtschaftskämpfe.

Gleichzeitig mit der Bildung einer Bürgerblockregierung verdrängen sich die Bestrebungen privatrechtlicher Kreise zur Erlämpfung der Herrschaft über bestimmte Wirtschaftsgebiete. Die bestehenden großen Wirtschaftskongresse in der Montanindustrie, im Kallbergbau, in der chemischen wie in fast allen anderen großen Industrien sind bereits etwas alltägliches, an das man gewöhnt war und ist. Nunmehr kommt auch der Landbund mit Klänen ans Tageslicht, die den Zweck verfolgen, den Wirtschaftsmarkt vollständig unter Kontrolle zu bekommen, vom Rohprodukt, dem Getreide, bis zum Brot. Es verlaudet, daß der Landbund große Bäderereien zu errichten gedenkt. Darüber entstand in Mittelstandstreifen eine begreifliche Erregung, und der Landbund beehrte sich zu erklären, daß er jede Ausschaltung des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes ablehnt. Nicht der Landbund, sondern die Weisenverbände und Offenbachschen Genossenschaften wären die Freier, die den Mittelständlern, vor allem den Bäckermeistern, den Lebensnerven abzuschneiden wollten.

Es ist überhaupt interessant, sich einmal mit den Mittelständlern zu befaßen, nur in bezug auf ihre Haltung gegenüber den Genossenschaften. Die Leute haben bekanntlich auf diesen Gebieten etwas los. Einkaufs- und Produktgenossenschaften findet man fast in allen Berufen, aber merkwürdigerweise wollen sie den Genossenschaftsgedanken bei anderen nicht dulden.

Die deutschen Zigarettenfabrikanten wollen mit allen Mitteln die Einfuhr eines Griechzolls auf amerikanische Einfuhr durchziehen, der eine Verteuerung um 10-15 Mt. pro 100 Kilo bringen soll. Die deutschen Zigarettenfabrikanten wehren sich gegen solchen Zoll, der ihre Erzeugnisse erheblich verteuern würde. Auch die Bevölkerung muß es sich ernstlich verbitten, daß ihre Lebenshaltung, die ohnehin viel zu teuer kommt im Vergleich zu den jetzt üblichen Löhnen, noch mehr verteuert wird.

Manche Menschen können zwar ganz ohne Zigaretten auskommen, andere aber müssen eben welche rauchen. Das letztere überwiegen, bemerkt wohl der Augenschein und die Tatsache, daß viele tausend Menschen im Zigarettengewerbe ihre Existenz finden. Nun, auch die Zigarettenfabrikanten haben sich zumgeschlossen. Sie verlangen jetzt von den Zigarettenhändlern, sie sollen sich durch Unterchrift verpflichten, die Verkaufsbedingungen des Verbandes der Fabrikanten genau einzuhalten. Dieser Scheln oder Revers ändert jeden Verstoß gegen die Ordnung mit entsprechend harten Geldstrafen. Es sind bereits 89 Fabrikanten, darunter die Großbetriebe angeschlossen, gleich 80-90 Proz. aller Fabrikanten überhaupt. Den Konsumvereinen hat die Großverkaufsgesellschaft der Konsumvereine empfohlen, den Revers nicht zu unterschreiben. Man darf gespannt sein, ob die Händler sich dagegen wehren. Wohl schwerlich!

lanze Balken- oder Kassettendecken mit reicher Ueberlegung und ornamentaler Auszier mit Malerei und Vergoldung, oder mäßiger plastischer Entfaltung, auch Wand- und Deckenmalereien mit feinen, aufgemalten Goldornamenten, die an Damaszierarbeit erinnern, kommen zuweilen vor. In der französischen Hochrenaissance wird Innendekoration im Sinne der spätmittelalterlichen italienischen Renaissance gebildet; die ruhige Flächengliederung mit ihrer klaren Umrahmung wird von einem üppigen Apparat plastischer und gemalter Stuckornamente verdrängt; das zuvor rein pflanzliche Ornament weicht einer figurativen Auszier und Hängeziermotiven. Damit geht nun eine sehr reiche Farbengebung und Vergoldung einher, und der Verteilung der Dekoration gestattet das Spiegelgewölbe die größte Freiheit. Nach sei das Wichtigste über das französische Renaissanceornament gesagt, dessen Ausbildung in Frankreich der vollen Entfaltung des Stiles in der Architektur bereits vorausläuft. Das französische Frührenaissanceornament verrät zwar seine volle Verwandtschaft mit dem italienischen, weilt aber trotzdem einen selbständigen Charakter auf und ist schon in der Zusammenstellung wie in der Ausführung. Das französische Frührenaissanceornament, für Stuckdekoration, und zwar zeitliche, reich wirkende Skulptur berechnet, sieht in bezug zum norditalienischen, besonders dem venezianischen Ornament und hat nichts gemein mit dem florentinischen und römischen. Das Relief ist durchweg ein niederes, und der Grund wird von dem

Ornament nur wenig bedekt; es bewegt sich hauptsächlich in der Rahmenarchitektur und gliedert sich als Füllwert streng symmetrisch. Die Formen des pflanzlichen Ornamentes sind hart und doch üppig, das Rankenornament ist phantastisch ausgebildet, ohne Derbheit in Form oder Vorwurf und entwickelt sich organisch. Mit besonderer Vorliebe werden Geräte- und zumal Gefäß-, auch Tierformen mit dem pflanzlichen Ornament zusammengebracht, und es herrscht auch eine besondere Vorliebe für aufsteigende Grundformen in Verbindung mit hängendem Zierwerk. Die Vorbilder der französischen Renaissanceornamente sind dieselben wie die der italienischen, nur daß in der Frührenaissance Frankreichs die Regentwappenbilder und -namenszüge, speziell in Form troncnverbundener Anfangsbuchstaben, eine besondere Rolle spielen, oft bis hinauf an den — Schornstein. Ebenso treten heraldische Embleme oder Wappzeichen, die zu der einen oder anderen in besonderer Beziehung stehen, gerade im französischen Renaissancestil herrschend auf. Hierher gehören das Stachelschwein mit Krone (Emblem der Orleans), die Knoten- oder Wittenknoten, der gekrönte Salamander, der Lilienstrauch, der preldurchschossene Schwan, die stilisierte französische Königskrone und Attribute der Diana, die nicht stilisiert gezeichnet sind und mittelbaren Bezug zu Heinrich II. von Frankreich haben (Mondsichel, Welle, Köcher, Bogen, Hund, Hirsche und dergleichen mehr). Es wird nach dem Gefagten verhältnismäßig leicht sein, dergleichen

französisches Renaissanceornament als solche zu erkennen und ihre Anwendung in der deutschen Raumausstattung fürderhin zu melden. Die Kartusche (einfassendes, reiches Schmückwerk von rechteckiger, kreisrunder oder ovaler Form), meist als Stein- oder Metallplastik auftretend, zeigt in der Frühzeit bei aller Reichheit und Vielgestaltigkeit der Bildung eine eigentümliche Steifheit und ermangelt der energischen oder kräftigen Einrollungen, die bei der italienischen Kartusche des 16. Jahrhunderts anzutreffen sind. In der französischen Hochrenaissance ist das Ornament weniger steif und hart, aber dennoch immer ohne Derbheit ausgebildet. Es tritt nun mehr selbstständig und lose auf, so als verteilte Festons, Wappentafeln anstatt der durchlaufenden Fries- und Pilasterornamente der Frührenaissance. Eine große Rolle spielte für die Innendekoration das Grotteskornament der französischen Renaissance, das sich aus dem italienischen Grotteskornament entwickelt hat, aber es unterscheidet sich von letzterem durch einen ernsteren, in der Motivbewertung mehr absichtlichen Zug gegenüber dem spielerischen und naiven der italienischen Grotteskornamente. In der Flachornamentik der französischen Renaissance trifft man auch öfters auf eingelegte, gemalte oder Goldornamente orientalischen Einflusses, die ähnlich Damaszierungen auf das dunkle Holz der Zierdränken, Kästchen, Decken und Lambris aufgelegt sind und gen als Beschnud zu plastischen Aufhängen verwendet wurden. Sie gingen auch in die Tapetenornamente über.

Ursachen der hohen Häute- und Lederpreise.

Die Inflationszeit brachte der Lederwaren- wie Schuhwarenindustrie zeitweilig einen glänzenden Geschäftszugang. Mit der Stabilisierungsperiode unserer Wirtschaft ist in diesen Industrien eine Krise entstanden, die anscheinend überhaupt nicht reflexlos überwunden werden kann.

Die Löhne stehen ganz entschieden im stärksten Mißverhältnis zu den hohen Warenpreisen. Man will mit den Preisen ebensolich nicht herumrennen, denkt aber nicht daran, die Löhne entsprechend aufzubessern.

Wie oft ist nicht schon auf die hohen Preise der Rohhäute aufmerksam gemacht worden. Die Interessenten veranstalten bekanntlich Auktionen, auf welchen die Häutepreise durch Beauftragte systematisch in die Höhe getrieben werden.

Wir haben schon früher über dieses Treiben berichtet, das aussieht von einer bestimmten Händlergruppe, die vermöge ihres Geldes in der Lage ist, den Häutehandel zu beherrschen. Das geschieht in der Weise, daß man den Großhändlern die Ware lombardiert, d. h. Vorkaufe auf unverkaufte Häute auszusuchen läßt.

Korrespondenzen.

Berlin, Generalversammlung vom 22. Januar. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen durch den Vorsitzenden wurde erstattet Wegher den Kassenbericht. Die Lokaltasse schließt mit einem Bestand von 18 129,04 M. Der Extrafonds hat einen Bestand von 387,80 M. Der Mitgliederbestand ist 4038 männliche, 689 weibliche.

Die Neuwahl der Ortsverwaltung ergab: Müller, erster Vorsitzender mit 182 Stimmen, Blume erhielt 167; Blume, zweiter Vorsitzender mit 241 Stimmen, Fröschlich erhielt 97; Wöhrer Kassierer mit 258 Stimmen.

Delmenhorst. Am 9. Januar wurde hier eine Verwaltungsstelle gegründet. Hierzu war der Gauleiter Drexelius, die Kollegen Haupt, Nlemann, Osterburg und Seiler aus Bremen anwesend.

den Streit in der Wagenfabrik von Lünjes. Jeder Kollege muß nun dazu beitragen, daß die Verwaltungsstelle recht bald hochkommt. Nachdem auch die übrigen Kollegen herliche Worte zur Ermütigung gesprochen hatten, wurde der Vorstand wie folgt gewählt: Schwaabe, Vorsitz; Gabriel, Kasse; Wagner, Schriftführer; Marchens und Matthes als Revisoren.

Dortmund, Versammlung vom 28. Januar. Gauleiter Gehring referierte über Tariffragen. Vorausehung guter Lärise sei eine gute Organisation. Er besprach den Manteltarif und die Gefahren, die uns drohen, wenn der Arbeitgeberverband uns an den Schreinermanteltarif binden könne.

Dann gibt Kollege Gehring Anregung, wie die Agitation zu betreiben ist. Fündelsen und Adler fordern zur Benutzung unserer Bücherei auf. Am 14. März findet in der Kronenburg das diesjährige Fest der Berufsgenossenschaft statt.

Ford über die Lohnfrage.

Wenn der Unternehmer seine Leute dazu antreibt, ihr Bestes zu tun, und die Leute antworten nach einer Weile, daß der Lohn ausbleibt, so werden sie ganz natürlich in ihren Schlandrian zurückfallen.

Jhehoe, Versammlung vom 26. Januar. Wotttomsky gab Bericht über die Gründung der Verwaltungsstelle. Es bedarf noch vieler Mühe und Arbeit, um die Einkünfte unter den Kollegen wieder hochzubringen.

Siegen, 28. Januar. Gauleiter Schneider hielt einen trefflichen Vortrag, der alle Erwartungen übertraf. Dann wurden einige Mißstände, besonders in der Treibriemenbranche, durchgesprochen und die zur Abhilfe nötigen Schritte dem Gauleiter Schneider-Barmen übertragen.

Rundschau.

Bemerkenswerte Erfindung. Ueber eine interessante technische Verbesserung, nämlich die Befestigung des Schläpfens von Treibriemen, erfahren wir folgendes: Blosser suchte man die Wirkung von Riemen-Kraftübertragungen dadurch zu verbessern, daß man Scheibe oder Riemen, oder beides rauher gestaltet.

Lohnbewegungen und Streiks.

Fahrgenugindustrie. Sindelfingen bei Stuttgart. Am 4. Dezember wurde die ganze Belegschaft bei Daimler ausgesperrt, 150 Kollegen sind dabei betroffen.

Landsberg a. d. W. Der Lohnstreik bei der Firma Max Koberstein geht weiter. Besonders sei darauf verwiesen, daß die Firma fast ständig in den auswärtigen Zeitungen amonckert, um billige Arbeitskräfte zu bekommen.

Darmstadt. Die Tapezierer sind ausgesperrt. Finsterwalde. Zeitstreik in den Möbel-fabriken. Leipzig. Leipziger Postermöbel A.-G. steht im Tarifstreik.

Verbandsnachrichten.

In der Woche vom 1. bis 7. Februar ist der nächste Beitrag für 1925 fällig. Pünktliche Beitragszahlung ist Ehrensache für jedes Mitglied.

Adressenveränderungen.

- Stolp, Kass.: Ernst Buttermann, Waldemarstraße 4. Hameln, Vorl.: Wilhelm Kohnmeier, Gr. Hilligsfeld; Kass.: Wilhelm Keelen, Gr. Osterfeld 71.

Sterbetafel.

- Duisburg. Am 27. Dezember 1924 starb nach langem, schwerem Leiden, welches er sich im Kriege zugezogen hatte, unser Kollege Reiknecht, Tapezierer.

Ortsverwaltung Berlin.

25. Stiftungsfest der Branche der Einleumleger u. Teppichnäher Sonnabend, den 14. Februar 1925, in den Gesamträumen des Gewerkschaftshauses, Engelstr. 24/25.

Halle a. d. Saale.

Am Sonnabend, den 14. Februar 1925, Feier des 25jährigen Bestehens der Verwaltungsstelle im kleinen Saal des Volksparks.

Mehrere tüchtige perfekte Riemen-Sattler für alle Arbeiten gesucht. Offerten unter W. 58 an die Exp. d. Blattes.